Zeitschrift: Bulletin Electrosuisse

Herausgeber: Electrosuisse, Verband für Elektro-, Energie- und Informationstechnik

Band: 99 (2008)

Heft: 6

Rubrik: Branche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Interview

Verbindlichkeit wird erhöht

Der Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen VSE positioniert sich neu, um die Interessen der Schweizer Stromunternehmen noch profilierter vertreten zu können. Als Branchendachverband will der VSE in Zukunft die Interessensvertretung der gesamten Schweizer Stromwirtschaft verstärkt wahrnehmen. Im Gespräch mit dem Bulletin SEV/VSE erklärt Direktor Josef A. Dürr Hintergründe zum Richtungswechsel.

Bulletin VSE: ***Herr Dürr, die Grundlagen für die Marktöffnung sind erarbeitet, die Branche steht vor grossen Veränderungen. Weshalb benötigt der VSE zu diesem Zeitpunkt einen Strategiewechsel?***

Josef A. Dürr: Der Hauptgrund ist eben die Liberalisierung. Diese führt zwangsläufig zu Veränderungen in der Branche. Je nach Position in der Wertschöpfungskette haben die Marktteilnehmer unterschiedliche Interessen. Dieser Tatsache müssen wir Rechnung tragen. Bereits jetzt sind neue Gruppierungen entstanden, zum Beispiel der DSV oder die Swisselectric. Die Rollenverteilung ist nicht mehr klar.

Das sind vor allem externe Einflussfaktoren; gibt es auch interne Gründe für einen Kurswechsel?

Ja, last but not least ist der Strategiewechsel auch eine Konsequenz der Fusion mit Les Electriciens Romands. Die Mitglieder aus der Romandie wollen wissen, in welche Richtung der Verband geht.

Was bedeutet die neue Strategie? Wird der VSE ganz andere Wege einschlagen?

Nein, das würde ich so nicht sagen. Der Verband war auch in der Vergangenheit auf Erfolgskurs. Nun haben wir uns klare Ziele gesetzt und wollen vor allem dem neuen Rollenverständnis der Mitglieder Rechnung tragen.

Was heisst das konkret?

Einerseits bedeutet dies, dass nicht mehr alle Themen auf der Stufe VSE behandelt werden. Einzelne Themen werden von Gruppierungen oder Interessensgruppen übernommen, was uns eine gewisse Flexibilität gibt. Andrerseits haben wir in der neuen Strategie Prozesse definiert, durch die wir bei Branchenthemen eine transparente Meinungsbildung erreichen. Die Branche kann dadurch geeinter auftreten. Zudem haben wir die Strukturen vereinfacht. Der Vorstandsausschuss wurde abgeschafft und der Vorstand auf weniger als die Hälfte der Mitglieder verkleinert.

Umsetzung der Strategie auf einen Blick

Inhaltliche Anpassungen

Themen und Tätigkeitsgebiete des VSE werden vom Vorstand bestimmt. Der Vorstand nimmt eine klare Zuordnung der Themenbereiche an den VSE oder eine Gruppierung vor. Drei Themenfelder werden unterschieden:

VSE hat Themenführerschaft. Vom Vorstand bestimmte gemeinsame Themen- und Tätigkeitsgebiete.

VSE koordiniert. Themengebiete, welche mehrere Gruppierungen betreffen. VSE nicht zuständig. Tätigkeitsgebiete, welche einer einzigen Gruppierung zugeordnet sind und für welche diese die Themenführerschaft übernimmt.

Anpassungen der Entscheidungsprozesse

Klare Entscheidungsprozesse optimieren die Kommunikation unter den Gruppierungen und Verbänden. Entscheidungen von strategischer Bedeutung für die Branche brauchen in Zukunft ein qualifiziertes Mehr von drei Viertel der anwesenden Vorstandsmitglieder. Dadurch soll die Verbindlichkeit der Beschlüsse erhöht werden.

Strukturelle Anpassungen

Die Zusammensetzung des Vorstands ist neu zu regeln. Anstelle von einzelnen Personen sollen Vertreter der Interessensgruppierungen den Vorstand bilden. Pro 400 000 Franken Beitragssumme besteht ein Anspruch auf einen Sitz im Vorstand. Aufgrund der aktuellen Situation ergibt sich die Anzahl von insgesamt zwölf Vorstandsmitgliedern. Der Vorstandsausschuss wird aufgehoben.

Sie haben strukturelle Veränderungen erwähnt, was ist sonst noch Teil der neuen Strategie?

Nochmals, nicht mehr alle Themen werden in Zukunft vom VSE bearbeitet. Einzelne spezielle Themen werden entsprechenden Gruppierungen zugeordnet. Eine weitere grundsätzliche Änderung betrifft den Vorstand. Die Vorstandsmitglieder bringen nicht mehr die Interessen ihres Unternehmens ein, sondern diejenigen einer Gruppierung. Das Gewicht einer Gruppierung ist abhängig von der Summe der Mitgliederbeiträge ihrer Mitglieder.

Werden die bestehenden Schwerpunkte des VSE erhalten bleiben?

Sicher. Eine Aufgabe der Geschäftsstelle ist die Umsetzung der Strategie. Auch hier wurden die Vorraussetzungen bereits geschaffen. Wir haben wirtschaftlich eine gesunde Grundlage geschaffen, und die nötigen Kompetenzen wurden ausgebaut und verbessert. Unter anderem durch eine gezielte Steigerung der Qualifikationen unseres Personals. Politik, Dienstleistungen und Kommunikation werden weiterhin die Grundpfeiler des Verbands bleiben. Unser Ziel bleibt weiterhin, die Interessen der Mitglieder zu bündeln und gegenüber der Öffentlichkeit, Politik und Wirtschaft zu vertreten. Dies wollen wir als nationaler Branchendachverband verstärkt tun und die Verbindlichkeit unserer Positionen erhöhen.

Kommen wir nochmals auf die spezifischen Interessensgruppen zu sprechen, die Sie erwähnten. Besteht nicht die Gefahr, dass einzelne Gruppierungen kaum von ihrer Position abweichen und dadurch ein Dialog erschwert wird?

Das ist möglich, Flexibilität ist aber nur ein Aspekt. Wichtiger ist die Geschlossenheit, mit der die Branche auftritt. Einzelne Aspekte werden bereits in den Gruppierun-

gen vordiskutiert, die Beschlüsse im Vorstand werden dadurch solider und verbindlicher. Nicht zuletzt auch durch die Einführung eines qualifizierten Mehrs bei strategischen Entscheidungen. Es wird schwieriger, sich über Beschlüsse hinwegzusetzen. Dadurch gewinnt die Branche weiter an Glaubwürdigkeit gegenüber Öffentlichkeit und Politik.

Weshalb sind Sie sicher, dass der Strategiewechsel gelingen wird?

Der Strategieprozess hat bereits vor zwei Jahren begonnen. Es gab eine Projektgruppe von fünfzehn Personen aus der Branche. In dieser wurden die Landesteile sowie kleine und grosse Unternehmen berücksichtigt. In insgesamt sieben Workshops wurden alle Fragen diskutiert und man hat einen gemeinsamen Nenner gefunden. Während dieses Prozesses nahmen wir immer wieder Rücksprache mit den heute bereits bestehenden Gruppierungen. Der neue Kurs ist also in der Branche bereits tief verankert und keine blosse Papierübung. Übrigens, der Strategiewechsel wurde vom Vorstand einstimmig verabschiedet.

VSE positioniert sich neu

Zur Neupositionierung sind Anpassungen bei den Tätigkeitsgebieten, den Entscheidungsprozessen und der Struktur notwendig. Der VSE vereinfacht, vorbehältlich der Zustimmung durch die Generalversammlung 2008, die Verbandsstruktur mit einer Verkleinerung des Vorstands und der Auflösung des Vorstandsausschusses. Der Vorstand setzt sich neu aus Vertretern der Branchenverbände und der diversen Interessensgruppierungen der Strombranche zusammen. Die Sprachregionen sollen dabei ebenfalls angemessen vertreten sein. Auf der inhaltlichen Ebene nimmt der Vorstand die Zuordnung der Themen in drei Kategorien vor: Erstens hat der VSE die Themenführerschaft für Themen, die die gesamte Branche betreffen, zweitens koordiniert er Themen, die mehrere Gruppierungen betreffen, und drittens ist der VSE nicht zuständig für Themen, welche nur einen einzelnen Branchenverband oder eine Interessensgruppierung betreffen. Mit dieser Neuausrichtung ist der VSE überzeugt, den zukünftigen Bedürfnissen seiner Mitglieder im geöffneten Strommarkt verstärkt entsprechen zu können.

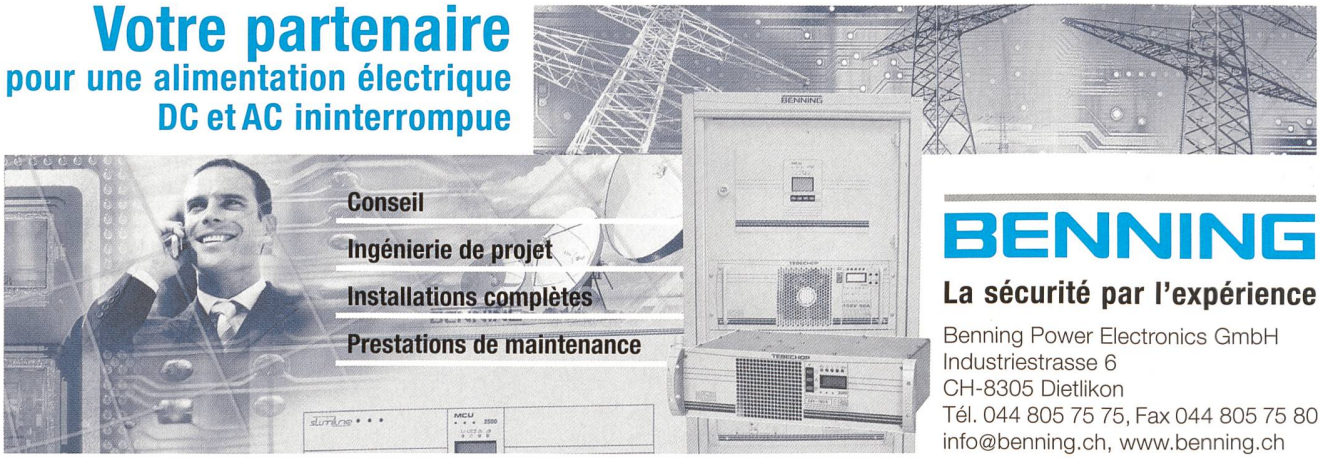
Zeitplan für die Umsetzung

27. Februar 2008: Vorstand verabschiedet Eckpunkte der Strategie – VSE 2008. Die statutarischen Grundlagen bzw. die Anträge an die Generalversammlung VSE verabschiedet der Vorstand am 2. April 2008.
Bis 30. April: Mitgliedunternehmen schlagen Gruppierungen vor.
20. Mai: formelle Anerkennung der Gruppierungen durch den Vorstandsausschuss.
Bis 6. Juni: Erklärung der Mitgliedunternehmen betreffend Zugehörigkeit zu einer Gruppierung. Jedes Mitglied entscheidet sich, zu welcher Interessensgruppierung es sich zugehörig erklären will. Mitglieder, die keine Erklärung abgeben, werden zur Gruppe der nichtorganisierten Mitglieder gezählt.
16. Juni: Ermittlung der definitiven Anzahl der Vorstandssitze pro Gruppierung durch die VSE-Geschäftsstelle.
Bis 11. Juli: Nomination der Vorstandsmitglieder durch die Gruppierungen.
Am 25. September 2008 wird an der ordentlichen Generalversammlung des VSE über Statutenänderungen und die neue Beitragsordnung entschieden. Der gesamte Vorstand und der Präsident werden an der GV neu gewählt.
Anschliessend: Umsetzung der Strategie VSE-2008

Wie geht es nun weiter?

Die nächsten Schritte sind vorgegeben. Die Statuten, die Beitragsordnung und das Organisationsreglement müssen überarbeitet und angepasst werden. Die GV vom 25. September entscheidet dann über die neuen Statuten und die Beitragsordnung. Bis Ende April haben die Mitglieder die Möglichkeit, sich zu einer Gruppierung zusammenzuschliessen. Diese werden dann vom Vorstandsausschuss offiziell anerkannt, sofern die in den Statuten vorgesehenen Bedingungen erfüllt werden. Anschliessend werden alle Mitglieder angefragt, ob sie sich einer dieser Gruppierungen anschliessen möchten. Aufgrund der Summe der Mitgliederbeiträge der Gruppierungen wird je die Anzahl Vorstandssitze pro Gruppierung definitiv festgelegt. Vor der GV werden die Nominationen bekannt gegeben. Nach der GV beginnt dann die eigentliche Umsetzung der neuen Strategie. *(sh)*

Votre partenaire
pour une alimentation électrique DC et AC ininterrompue



BENNING
La sécurité par l'expérience
Benning Power Electronics GmbH
Industriestrasse 6
CH-8305 Dietlikon
Tél. 044 805 75 75, Fax 044 805 75 80
info@benning.ch, www.benning.ch

Energieeffizienz und Erneuerbare: Zeigen wir uns!

Stromversorgungsunternehmen fördern mit verschiedensten Aktionen den effizienten Einsatz von Energie und haben auch interessante Pläne für zusätzliche Stromproduktion aus erneuerbaren Energiequellen. Umfragen bei den VSE-Mitgliedern sollen nun diese Anstrengungen sichtbar machen, aber auch die Bedürfnisse dieser Unternehmen erfassen.

stockxpert.com

Zwei in Bevölkerung und Politik weitgehend unbestrittene Elemente der künftigen Energiepolitik der Schweiz sind die Steigerung der Energieeffizienz und die vermehrte Nutzung von erneuerbaren Energiequellen. Bereits heute sind die Unternehmen der Stromversorgungsbranche auf vielfältige Art im Bereich der Effizienzförderung tätig. Die Aktivitäten reichen dabei von der Informationsvermittlung über Angebote für individuelle Beratung bis zu Vergünstigungsaktionen für besonders effiziente Geräte. Eine wichtige Rolle spielt auch die Qualität der Auskünfte, welche den Kunden von den Mitarbeitenden erteilt werden.

Mit der Revision des Energiegesetzes vom 23. März 2007 wurde ein anspruchsvolles Ziel gesetzt: Gegenüber dem Stand von 2000 soll bis zum Jahr 2030 die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien um 5,4 TWh oder rund 9% des heutigen Landesverbrauchs gesteigert werden. Als Förderinstrument wurde dazu die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) geschaffen, über welche ein bis auf gut 300 Mio. CHF pro Jahr steigender Förderbetrag zur Verfügung steht. Im Gegensatz zur bisherigen Förderung sind auch in der öffentlichen Stromversorgung tätige Unternehmen beitragsberechtigt.
Die Förderung der Stromproduktion via KEV ist für die verschiedensten Akteure sehr anspruchsvoll. Deshalb führt der VSE Ende Mai/Anfang Juni Tagungen in Pfäffikon SZ, Olten, Lausanne und Bellinzona durch, an welchen Fachleute des BFE und von Swissgrid in die wesentlichen Fragestellungen einführen werden. Details unter www.strom.ch.
Der effiziente Einsatz von Energie ist die erste der vier Säulen der bundesrätlichen Energiestrategie. Für den Strom bedeutet das zuerst einmal möglichst wenig Verluste bei Produktion, Transport und Verteilung sowie einen überlegten Einsatz durch die Verbraucherinnen und Verbraucher.
Gut drei Viertel des Energieverbrauchs in der Schweiz erfolgen aber über andere Energieträger. Will man sie effizient einsetzen und vor allem die Potenziale von Ab- und Umweltwärme nutzen, so kommt man nicht um einen gewissen Mehrverbrauch an Strom herum.

Überblick fehlt

Die Revision des Energiegesetzes (siehe Kasten) hat bereits zu vermehrten Aktivitäten auf dem Gebiet der Stromproduktion aus erneuerbaren Energiequellen geführt. Die seit wenigen Wochen bekannten Detailregelungen der Verordnung, z.B. die genaue Höhe der Vergütung, dürften das Interesse nochmals steigern. Allerdings fehlt heute der Überblick über den gesamten Umfang der geplanten Aktivitäten, was insbesondere eine zielgerichtete Anpassung der Verordnung erschwert.

Die Kommission Energiewirtschaft hat deshalb beschlossen, bei den Mitgliedunternehmen parallel die zwei Umfragen «Energieeffizienz» und «zusätzliche Produktion» mit den folgenden Zielen durchzuführen: Einerseits sollen bisherige und geplante Anstrengungen der Branchenunternehmungen, insbesondere auch von besonders wirksamen oder innovativen Lösungen, aufgezeigt werden. Andererseits sollen Hindernisse, welche sich den Unternehmen bei der Umsetzung in den Weg stellen, erfasst werden. Nicht zuletzt sollen auch Bedürfnisse der Branchenunternehmungen auf den Gebieten der gesetzlichen Rahmenbedingungen, der Personalaus- und Weiterbildung, dem Ausarbeiten von Musterlösungen etc. erfasst werden.

Gewicht verstärken

Energieeffizienz verstehen wir integral, d.h. unter Einbezug aller Energieträger und von der Erschliessung bis zur Entsorgung. Bei der Umfrage «Zusätzliche Produktion» sind Grosskraftwerke nicht inbegriffen, diese werden individuell erfasst.

Das Erfassen von Hindernissen und Bedürfnissen erlaubt entsprechende Massnahmen wie z.B. die Lancierung politischer Vorstösse, die Entwicklung von Ausbildungsangeboten oder die Organisation von Plattformen zum Erfahrungsaustausch. Eine hohe Beteiligung verstärkt das Gewicht von politischen Vorstössen und erleichtert die Entwicklung von zielgerichteten Angeboten.

Die beiden Umfragen werden internetbasiert durchgeführt. Es ist eine generell gehaltene Publikation der Resultate vorgesehen, die teilnehmenden Unternehmen erhalten eine spezifische Auswertung.
(Kurt Wiederkehr, Leiter Energiewirtschaft, VSE)

De nombreuses entreprises d'approvisionnement en électricité promeuvent, par des actions les plus diverses, une utilisation efficace de l'énergie, ce qui correspond au premier des quatre piliers de la stratégie du Conseil fédéral. Certaines ont aussi des plans intéressants pour produire davantage d'électricité à partir de sources d'énergie renouvelables, surtout que, suite à la modification de la Loi sur l'énergie, elles peuvent profiter de cette promotion.
Deux enquêtes menées en parallèle auprès des membres de l'AES doivent à présent
- mettre en évidence les efforts et les plans des entreprises de la branche et saisir les difficultés qu'elles rencontrent lors de la réalisation;
- saisir les besoins des entreprises de la branche au niveau des conditions-cadre légales, du perfectionnement et de la formation continue du personnel, de l'élaboration de solutions types, etc.

Une forte participation conférera aux démarches politiques le poids nécessaire et facilitera l'évolution des offres de formation ou l'organisation de plate-formes pour l'échange d'expériences.

Geothermie, die Zukunft der Stromproduktion?

Geothermie ist eine zukunftsweisende Technologie, die allerdings mit dem Projekt in Basel einen Rückschlag erlebte. Dr. Roland Wyss, Geschäftsführer der Geothermie Schweiz, erklärt die Chancen und Risiken der Technologie.

Geothermie ist eine nachhaltige Energiequelle zur Wärme- und Stromerzeugung, unabhängig von Klima, Tages- und Jahreszeiten. Unterschiedliche Temperaturen und Tiefenbereiche ermöglichen eine Vielzahl an Nutzungsvarianten. Ein weiterer Pluspunkt ist ihre Doppelfunktion: Einerseits ist sie Speicher, andererseits Energielieferant für Niedertemperaturheiz- und Kühlsysteme. Zudem vermindert sich dank der erhaltenen Erdwärme der Anteil von Fremdenergien und bietet so den Vorteil unterschiedlichster Anwendungsformen. Bei der Nutzung der Geothermie in Form von Niedertemperaturwärme nimmt die Schweiz in der internationalen Rangliste einen sehr guten Platz ein. Bisher konnten bei der Wärmeerzeugung mit Erdwärmesonden, Geostrukturen, Tunnelwässern usw. bereits mehrere Installationen realisiert werden. Inzwischen werden auch Schritte in die Wege geleitet, welche eine Stromerzeugung mit noch tiefer liegender geothermischer Energie führen sollen.

Bulletin VSE: Was sind die wichtigsten Grundlagen der Geothermie?

Roland Wyss: Geothermie ist die unterhalb der Erdoberfläche gespeicherte Wärme. Diese im Erdinnern gespeicherten Energiemengen sind enorm: 99% der Erde sind über 1000 °C heiss. Nur 0,1% sind kälter als 100 °C. Quelle für diese Energie ist fast ausschliesslich der natürliche Zerfall radioaktiver Materialien und die damit freiwerdende Wärme. Möglicherweise ist in der Erdwärme auch ein Rest der sogenannten «Ursprungswärme» enthalten, die bei der Entstehung der Erde entstanden ist. Die Wärme im Erdinneren wird an die Erdoberfläche transportiert und dort an die Atmosphäre abgegeben.

Die Geothermie wird meistens mit der bevorstehenden «Stromlücke» in Verbindung gebracht. Könnte die Geothermie diese Lücke schliessen?

Sicher könnte die Erdwärme einen Beitrag zur Schliessung der Stromlücke leisten. Bei Temperaturen über 100 °C ist es möglich, aus Erdwärme Strom zu produzieren. Bei uns kommen diese Temperaturen ab zirka 3000 m Tiefe vor. Die Wärme kann dabei grundsätzlich auf zwei verschiedene Arten genutzt werden. Entweder man findet Gesteinsschichten, die natürlicherweise heisses Wasser führen, und nutzt dieses oder es gelingt, das Gestein im Untergrund künstlich wasserdurchlässig zu machen, so, dass ein Wärmetauscher entsteht, durch den die Wärme dem heissen Gestein im Untergrund entzogen werden kann. Das ist die Methode, die in Basel versucht worden ist.

Dr. Roland Wyss, Geschäftsführer Geothermie Schweiz.

Wie man heisses Wasser direkt aus entsprechenden Gesteinsschichten nutzt, ist eine bekannte Technologie. Sie hat gewisse Grenzen, da solche Schichten nicht überall vorkommen und die Wasserdurchlässigkeit dieser Schichten zum Teil wahrscheinlich ungenügend ist. Wenn es aber gelingen würde, die Wasserdurchlässigkeit künstlich zu erzeugen, dann könnte die Geothermie tatsächlich einen gewichtigen Beitrag zur Stromproduktion liefern. Diese Technologie der künstlichen Erzeugung eines Wärmetauschers steht aber noch ganz am Anfang und es bedarf weltweit noch grosser Anstrengungen, um diese Methode zu erforschen und zu entwickeln.

Was sind nach Ihrer Meinung die zukünftigen Perspektiven der Geothermie in der Schweiz?

Über den tiefen Untergrund in der Schweiz und die dort auftretenden Gesteinseigenschaften ist nur sehr wenig bekannt. Darüber müssen wir mehr wissen!

Ein erster Schritt dazu ist die Realisierung von Tiefbohrprojekten, um solche wasserführende Gesteinsschichten zu erkunden und wenn möglich erste Pilotanlagen zu bauen. Die dadurch gewonnenen lokalen und regionalen Kenntnisse des Untergrundes sind dann eine Grundlage für weitere Projekte, bei denen im Untergrund ein künstlicher Wärmetauscher erzeugt wird. Wie das genau gemacht werden kann, sollte Gegenstand von Forschungsarbeiten sein, die eine internationale Zusammenarbeit erfordern.

Die Fragestellungen sind also vielfältig und komplex. Wir denken, dass es eine Generationenaufgabe sein wird, die entsprechenden Technologien zu entwickeln und zu zeigen, in welchem Ausmass das riesige Potenzial der Erdwärme für die Stromerzeugung genutzt werden kann.

Sie haben das Projekt in Basel angesprochen. Welchen Einfluss auf die weitere Entwicklung der Geothermie wird dieses haben?

Das Basler Projekt hat eigentlich zweierlei Einfluss auf die Entwicklung der Geothermie in der Schweiz. Einerseits hat es klar aufgezeigt, dass noch viele offene Fragen bestehen und «Hausaufgaben» zu machen sind. Andererseits hat es durch die grosse Publizität dafür gesorgt, dass das Thema Geothermie nun den meisten ein Begriff ist und dass über Potenziale und Möglichkeiten nun diskutiert werden kann. Um das Ziel zu erreichen, aus Geothermie Strom zu produzieren, braucht es eine intensive Zusammenarbeit zwischen der Stromwirtschaft, der Politik und den Geowissenschaften. *(Nn)*

Kostendeckende Einspeisevergütung

Das Bundesamt für Energie (BFE) ist überzeugt, dass erneuerbare Energien im Kommen sind. Dabei hat die geothermische Energie einen besonderen Stellenwert, da sie unabhängig von Wind, Wetter und Sonneneinstrahlung ist. Die Politik unterstützt finanziell einerseits beim Risikokapital, anderseits mit der Einspeisevergütung, mit welcher man Strom aus erneuerbaren Energien fördern will. Mit der kostendeckenden Einspeisevergütung beabsichtigt die schweizerische Energiepolitik, den Anteil des aus erneuerbaren Energien produzierten Stroms bis zum Jahr 2030 um 5400 GWh oder 10% des heutigen Schweizer Stromverbrauchs zu erhöhen. Heute stammen etwa 58% der gesamten Schweizer Stromproduktion aus erneuerbaren Quellen. Mit wiederum rund 97% stammt der Grossteil aus Wasserkraft.

Erfahrungen bei der Umsetzung der EKAS-Richtlinie 6508 in der Elektrizitätswirtschaft

Als einer der ersten Schweizerischen Verbände hat sich der Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE) bereits kurz nach Erscheinen der EKAS-Richtlinie 6508, betreffend den «Beizug von Arbeitsärzten und anderen Spezialisten der Arbeitssicherheit», dazu entschlossen, für ihre Mitgliedunternehmen eine Modelllösung zur Umsetzung dieser Spezialrichtlinie zu erstellen. Diese Modelllösung wurde vor knapp elf Jahren am 8. Juli 1997 durch die EKAS als Branchenlösung Nummer 5 genehmigt und auf den 15. Juli 1997 in Kraft gesetzt.

Der Begriff Modelllösung wurde damals gewählt, weil es sich bei der Dokumentation um ein Vorgehensmodell und nicht um eine vom Verband verbindlich erklärte Vorgehensweise handelte.

Schliesst sich ein Unternehmen dem Modell des VSE an, so wird es in einem ersten Schritt anhand einer ausführlichen Dokumentation angeleitet, die betrieblichen Voraussetzungen zu schaffen. Dazu gehören:

- Verfassen einer Sicherheitspolitik/eines Sicherheitsleitbildes des Betriebes
- Erstellen eines Sicherheitskonzeptes
- Sicherstellen der personellen Voraussetzung
- Aufbauen einer Sicherheitsorganisation
- Realisieren eines Ausbildung- und Informationskonzeptes
- Regeln der Beschaffung und Kontrollen von Sicherheitsausrüstungen
- Aufbauen einer Notfallorganisation.

In einem nächsten Schritt gibt das Modell vor, wie eine Basiserhebung im Unternehmen durchzuführen ist (Erstellen einer Betriebsübersicht und Ermitteln der besonderen Gefahren).

Für diese Basiserhebungen stehen im Modell entsprechende Formulare und Checklisten zur Verfügung.

Als äusserst wirksam hat sich im dritten Schritt des Modells der Umstand erwiesen, dass das Modell grundsätzlich auf den Beizug eines Sicherheitsspezialisten abstellt. Dabei konnte durch repräsentative Tests festgestellt werden, dass für normale Unternehmen der Elektrizitätswirtschaft der Beizug von Arbeitsärzten und Arbeitshygienikern in der Regel nicht notwendig ist.

ASA-Pool Erfahrungstagung

Für die Beurteilung der Unternehmen und das Festlegen von Massnahmen ist demnach der Beizug eines Sicherheitsingenieurs oder eines Sicherheitsfachmannes vorgesehen. Verfügt ein Unternehmen nicht selbst über einen solchen Spezialisten, so hält der VSE eine Liste (ASA-Pool) bereit und die Mitgliedunternehmen erhalten damit die notwendigen Kontaktstellen. Dieser ASA-Pool trifft sich jährlich einmal zu einer Erfahrungstagung. Anlässlich dieser werden Probleme bei der Umsetzung der Richtlinie diskutiert sowie Informationen über Neuerungen im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz ausgetauscht.

Anfang 2004 erstellte der Verband gemeinsam mit der SUVA einen ersten Erfahrungsbericht, um die Wirksamkeit der Modelllösung des VSE zu überprüfen. Dabei konnte festgestellt werden, dass sich das Modell in den Betrieben der Elektrizitätswirtschaft gut etabliert hat. Gewisses Verbesserungspotenzial wurde aufgenommen, um die Modelllösung weiterzuentwickeln. Insbesondere konnte aus Rückmeldungen der Mitgliedbetriebe entnommen werden, dass die Modelllösung für kleine Unternehmen zu umfangreich und zu aufwendig war. Die VSE-Sicherheitskommission entschloss sich daher, für diese Kleinst- und Kleinbetriebe eine abgespeckte Version der Modelllösung zu erstellen und diese als «SIDOK-EKAS-light» abzugeben. Insbesondere mit dieser Modelllösung «EKAS-light» konnte erreicht werden, dass heute die Mehrheit der Mitglieder des Verbandes die Spezialrichtlinie EKAS 6508 umgesetzt haben.

Praxisbezogene Basis sowohl des ursprünglichen Modells als auch der «SIDOK-EKAS-light» ist das Sicherheitshandbuch des VSE. Ein Werk, das von der Sicherheitskommission des Verbandes gepflegt wird und das sämtliche für die Branche relevanten Sicherheitsvorschriften, Arbeitsmethoden und Schutzmassnahmen enthält.

Hohe Effizienz

Seit einigen Jahren ist auch der Schweizerische Verband für Gas- und Wasserwirtschaft (SVGW) an diesem Sicherheitshandbuch beteiligt. Die Umsetzung des EKAS-Modells geht nun primär davon aus, dass die am Modell beteiligten Unternehmen in ihrer Praxis den Forderungen des Sicherheitshandbuchs nachkommen. Der für die Umsetzung des Modells und nachträgliche Audits eingesetzte Sicherheitsspezialist kann sich bei seiner Betriebsüberprüfung auf die Vorgaben dieses Handbuchs abstützen und erreicht dadurch bezüglich der Belastung der Auftraggeberin eine hohe Effizienz.

Bei der Richtlinie-Umsetzung anhand des Modells «EKAS-light» konnte der zeitliche Aufwand des Spezialisten inklusive Berichterstattung auf einen bis maximal zwei Arbeitstage reduziert werden. Bei den regelmässigen Wiederholungsaudits, welche jeweils nach zwei Jahren empfohlen werden, kann sich der Aufwand für den Spezialisten auf wenige Stunden beschränken.

Aufgrund weiterer Entwicklungen im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz wurde das EKAS-Modell des VSE im vergangenen Jahr ein weiteres Mal angepasst und erweitert. Es ist vorgesehen, im laufenden Jahr auch die reduzierte Version «EKAS-light» einer Auffrischung zu unterziehen. Unternehmen, die die EKAS-Richtlinie bis heute noch nicht umgesetzt haben sollten, wird empfohlen, diese unter Nutzung der beim VSE erhältlichen Modelle raschestmöglich zu tun.

Die Sicherheitsspezialisten der EBM in Münchenstein konnten im Verlauf der vergangenen Jahre etliche Unternehmen bei der Umsetzung der EKAS-Richtlinie begleiten. Dabei hat sich gezeigt, dass sich die Modelllösung des VSE ohne Weiteres auch auf Unternehmen anderer Branchen anwenden läst. Die EBM konnte Logistikbetriebe, Heizungs-/Sanitärinstallateure, Elektroinstallateure, Hochbauunternehmen bis hin zu Theaterbetrieben in ihren Kundenstamm aufnehmen. Heute werden mit etlichen Unternehmen sogenannte Sicherheitsmandate gehalten. Diese Mandate geben der jeweiligen Unternehmensleitung die Garantie, dass nach der Umsetzung der Richtlinie nicht einfach ein zusätzlicher Ordner im Regal steht, sondern dass «Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz» im Betrieb gelebt werden. Dies scheint dem Verfasser nach zehn Jahren Erfahrung mit der Richtlinie 6508 auch der springende Punkt bei einer wirksamen Richtlinienumsetzung zu sein.

Es kann davon ausgegangen werden, dass bei etlichen Betrieben, die in irgendeiner Form die EKAS-Richtlinie umgesetzt haben, die Weiterverfolgung der Sicherheitsbedürfnisse langsam eingeschlafen ist. Nur eine interne, konkret mit der nachhaltigen Begleitung des Prozesses «Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz» beauftragte Stelle oder eine entsprechende externe Mandatnehmerin werden erreichen, dass die anfänglich mühsam zusammengestellten und getroffenen Massnahmen auch in Zukunft ihre Wirkung haben werden.

Bewährte Modelllösung

Zusammenfassend darf gesagt werden, und die entsprechenden Unfallzahlen bestätigen dies auch: Die beispielhaften Modellvorgaben des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen, verbunden mit dem Beizug eines Sicherheitsspezialisten für die Betriebsbeurteilung und den Massnahmenplan, haben sich bewährt. Regelmässige Besuche bei Unternehmen, welche die EKAS-Richtlinie 6508 nach VSE-Modell umgesetzt haben, bestätigen, dass sich die Aufwendungen für einen optimal eingesetzten Prozess «Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz» in einem vernünftigen Rahmen halten lassen. Mit einer entsprechenden Organisation lässt sich ebenfalls die Nachhaltigkeit dieses Prozesses sicherstellen. *(Franz Haerri, dipl. El.-Ing. FH, Geschäftsführer der EBM Technik AG, Sicherheitsingenieur der EBM-Gruppe, Präsident der VSE-Sicherheitskommission)*

Bezugsquellen

- VSE-Modelle EKAS 6508
- VSE-Sicherheitshandbuch

Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE)
Hintere Bahnhofstrasse 10
5001 Aarau

Korrigenda

In der Ausgabe 2/2008, Seite 65, stand beim Traktandum 8 ein Beitragssatz von 1.87. Richtig ist 187.

Nouvelle association en faveur de la formation des électriciens de réseau

La formation d'électricien de réseau en Suisse romande prend une nouvelle dimension avec la création de la CIFER (Communauté d'Intérêts pour la formation des Electriciens de Réseau). L'association a été créée le 29 janvier par les entités électriques romandes Groupe E, Romande Energie, Services Industriels de Genève, Services Industriels de Lausanne, Multidis et la société Duvoisin-Groux SA.

Cette association va remplacer à terme la CROFER, qui antérieurement coordonnait les cours pratiques interentreprises de la branche. La CIFER va donc poursuivre et développer la formation de base et supérieure indispensable à la profession d'électricien de réseau, et dynamiser la formation continue en lien avec les métiers de l'électricité. Elle aura aussi comme but de soutenir en Suisse romande l'activité des associations faîtières que sont l'AES (Association des entreprises électriques suisses) et l'AELC (Association des Entreprises d'installations de Lignes aériennes et de Câbles), dont la complémentarité est avérée. Depuis 1972, date de la création de la formation d'électricien de réseau, plusieurs milliers de jeunes ont déjà bénéficié d'un enseignement de qualité les conduisant à l'obtention d'un CFC, voire ensuite d'un brevet et d'une maîtrise. L'activité dans le secteur électrique est très variée et demande de plus en plus d'exigences en termes de connaissances techniques, de prévention face à la sécurité et de préservation des conditions environnementales. De plus, les tâches à accomplir se multiplient surtout dans les conditions d'un marché qui vient de s'ouvrir à la concurrence. Dans ce contexte, la formation d'électricien de réseau avait besoin d'une nouvelle jeunesse afin d'être en mesure de former plus et d'élargir sa palette de formations. La CIFER va également s'employer ces prochains mois à agrandir le cercle des membres fondateurs. *(Phillippe Perusset, président du comité, Groupe E)*

Ausschreibung

Berufsprüfung für KKW-Anlagenoperateure 2008

18. bis 21. November 2008, Kernkraftwerk Beznau, Döttingen

Gestützt auf die Art. 51–57 des Bundesgesetzes über die Berufsbildung vom 19. April 1978 und die Art. 44–50 der dazugehörigen Verordnung vom 7. November 1979 organisiert der Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE) Berufsprüfungen für KKW-Anlagenoperateure. Für diese Prüfungen gilt das Reglement vom 10. September 1991.

Zulassungsbedingungen gemäss Art. 9 des Prüfungsreglements.

Prüfungsgebühr

CHF 970.– (inkl. 7,6% MwSt.)

Anmeldung bis 15. Juni 2008 mit folgenden Unterlagen:

- Anmeldeformular (vollständig ausgefüllt)
- Lebenslauf (datiert und unterzeichnet)
- Lehrabschlusszeugnis (Kopie)
- Sämtliche Arbeitsausweise
- Eventuelle Diplome (Kopien)

Mangelhafte oder verspätete Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Anmeldeformular und Auskünfte

Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE), Berufsbildung, Postfach, 5001 Aarau, Tel. 062 825 25 65.

Netzpreissimulator (NPS) auf EDM-System entwickelt

Die Firma CKW beschaffte sich den Netzpreissimulator, basierend auf dem EDM-System von Robotron. Die Umsetzung des Projektes erfolgte in zwei Schritten. Im ersten Schritt wurde der NPS mit Funktionen wie Netzerlöse pro Netzebene und Kundengruppe aufgrund verschiedener Netzpreisparameter und Belastungsprofile erstellt.

ISC

Jörg Meier (ISC) und Urs Jost (CKW) an der Lösungsübergabe.

Nach kurzer Zeit konnte ISC den NPS auf dem Testsystem bei der CKW installieren. Herr Urs Jost hat anschliessend den NPS auf Herz und Nieren geprüft. Beim Abschluss des ersten Schrittes hat die CKW noch Verbesserungen und zusätzliche Anforderungen an den NPS gestellt. Im zweiten Schritt durfte ISC die weiteren zusätzlichen Anforderungen der Firma CKW umsetzen. Beim Projektabschluss im Februar 2008 konnten alle geforderten Punkte der CKW zur vollen Zufriedenheit umgesetzt werden. *(isc/sh)*

Unternehmen präsentieren Geschäftsergebnisse

Die Atel Gruppe mit Sitz in Olten erzielte im Geschäftsjahr 2007 erneut ein ausgezeichnetes Unternehmensergebnis. Die mehr als 9000 Mitarbeitenden steigerten den Konzernumsatz um 18,7% auf 13,5 Mrd. CHF. Der Gruppengewinn wuchs bei vergleichbaren Vorjahreswerten um 28,8% auf 778 Mio. CHF. Das Unternehmen festigt seine Position als führende Schweizer Energiedienstleisterin mit europäischer Ausrichtung und setzt mit diesen Ergebnissen den langjährigen Erfolg fort.

Die Axpo Gruppe kann für das Geschäftsjahr 2006/07 (per 30. September 2007) ein konsolidiertes Unternehmensergebnis von 1436 Mio. CHF (+ 36%) ausweisen. Zum guten Ergebnis trugen insbesondere die anhaltend dynamische Entwicklung der internationalen Handelsaktivitäten, der optimierte Einsatz der Produktionskapazitäten sowie mehrere Sonderfaktoren bei. Das um die Sonderfaktoren bereinigte Unternehmensergebnis beläuft sich auf 813 Mio. CHF und liegt damit deutlich über dem Vorjahreswert von 631 Mio. CHF.

Die BKW-Gruppe erzielte im Geschäftsjahr 2007 ein deutliches Umsatzwachstum, allerdings bei weniger Gewinn. Die konsolidierte Gesamtleistung erhöhte sich um 18,6% auf 2813,9 Mio. CHF. Der Reingewinn betrug 245,2 Mio. CHF, 26,3% weniger als im Vorjahr, welches durch Sondereffekte gekennzeichnet war. Ohne diese Sondereffekte beträgt der Rückgang 2007 noch 13,4%. Das Ergebnis ist geprägt durch die positive Entwicklung des Energiegeschäftes sowie durch Aufwendungen für Projekte zur Stärkung der Marktstellung. Einen negativen Einfluss hatte auch die Entwicklung der Finanzmärkte. Dieser Entwicklung ist die BKW wegen der Rückstellungen für die nukleare Entsorgung ausgesetzt. Im Vertrieb Schweiz und im Vertrieb International wurden preisbedingte Umsatzsteigerungen erreicht. Der Handel erzielte eine starke Absatz- und Umsatzerhöhung.

EOS Holding beschliesst das Geschäftsjahr 2007 mit einem Umsatz von 2200 Mio. CHF (2006: 1,9 Mrd.) und einem Reingewinn von 87 Mio. CHF (2006: 55 Mio.), ohne Berücksichtigung einer Wertberichtigung von 247 Mio. CHF. Mit diesen guten Ergebnissen bestätigt die Gruppe den Ausbau ihrer Geschäftstätigkeit am schweizerischen und europäischen Markt. Sie wird ihre Wachstumsstrategie mit einer weiteren Optimierung des Energieportfolios und Investitionen in Stromerzeugung und Netze fortsetzen. Langfristig hängt die sichere und wettbewerbsfähige Stromversorgung der Westschweiz von der Umsetzung dieser weitreichenden Projekte ab. *(Atel/Axpo/BKW/EOS)*

Neue Chefredaktorin beim Bulletin

Stephanie Berger ist seit dem 15. März 2008 beim Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen VSE als Chefredaktorin der Zeitschrift BULLETIN tätig. Nach einem Studium der Politik- und Wirtschaftswissenschaften ist sie seit rund vier Jahren in der Energiewirtschaft, unter anderem als Redaktorin, tätig. Zuletzt war sie zwei Jahre bei der E.ON Energy Trading im Bereich Marktanalyse. *(bs)*

VSE begrüsst Entscheid des Bundesrates zur Strommarktöffnung

Am 17. März wurden die Stromversorgungsverordnung und die revidierte Energieverordnung verabschiedet. Die beiden Verordnungen konkretisieren die Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen für die Strommarktöffnung für Grossverbraucher sowie die Einführung der kostendeckenden Einspeisevergütung.

In der Schweiz schien mit dem knappen Nein der Stimmbürger zum Elektrizitätsmarktgesetz im Jahre 2002 der Stecker für eine Strommarktliberalisierung herausgezogen zu sein. «Der Funke sprang nicht», titelte der Blick, «Handbremse angezogen» die NZZ. Bundesrat und Verwaltung waren damit angehalten, Tempo und Ausgestaltung der Öffnung des Schweizer Strommarkts nochmals zu überdenken. Der zweite Versuch einer sanfteren Liberalisierung mit Betonung der Versorgungssicherheit ist nun auf gutem Weg: Durch die Kompromissbereitschaft der verschiedenen Interessensgruppen konnte ein Referendum vermieden, der Zeitplan einigermassen eingehalten und für die betroffene Elektrizitätsbranche Rechtssicherheit hergestellt werden. Die Strombranche hat sich durch den ganzen Gesetzgebungsprozess hindurch intensiv mit den Fragen der Gestaltung des schweizerischen Strommarkts beschäftigt. Wie VSE-Direktor Josef A. Dürr anlässlich der VSE-Medienkonferenz vom 26. März sagte, sei die Branche mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen im Grossen und Ganzen zufrieden: «In der Verordnung wurde ein Teil der Forderungen der Branche erfüllt, andere nicht.»

Wettbewerb faktisch ausgehebelt

Enttäuscht sei die Branche, dass unter den Kernanliegen der Branche die Ausgestaltung der kalkulatorischen Zinsen, der sogenannte WACC (Weighted Average Cost of Capital), als Grundlage für die Ermittlung der Kapitalkosten der Netze ungenügend ausgearbeitet wurden und vor allem, dass die komplizierte monatliche statt quartalsmässige Leistungsmessung für die Verrechnung der Verteilnetzkosten neu eingeführt wurde. Mit der Regelung, den Tarifanteil für die Energielieferung an Endverbraucher mit Grundversorgung an den Gestehungskosten einer effizienten Produktion und an langfristigen Bezugsverträgen des Verteilnetzbetreibers orientieren zu lassen, werden die Marktöffnung und der Wettbewerb faktisch in grossem Masse ausgehebelt.

Grosse Herausforderungen

Der VSE werde die neue Verordnung und deren Auswirkungen im Detail prüfen und sie dann in die Branchendokumente einbauen sowie die Umsetzung vorantreiben. Noch bleibe aber, so Dürr, sehr viel zu tun. Die Einrichtung der Bilanzgruppen für die Strombeschaffung, des Messwesens über alle Netzebenen oder der Kundenwechselprozess und andere Aufgaben bedürfen noch erheblicher Anstrengungen. Die Branche werde sich aber alle Mühe geben, die Verpflichtungen zeit- und kundengerecht zu erfüllen. Dürr vergleicht die kommenden Veränderungen mit dem Wechsel von Rechts- auf Linksverkehr; so müssen die Energieversorgungsunternehmen ihre Prozesse zum Teil grundlegend umstellen. Der VSE nehme dabei mit einem umfassenden Schulungsangebot und individueller Beratung eine zentrale Rolle wahr. Seit Anfang April ist darüber hinaus eine Hotlinenummer (0848 25 00 25) in Betrieb. Spezialisten beantworten Fragen rund um die Strommarktöffnung.

Nutzen der Liberalisierung

Die Öffnung des Strommarkts soll allen Kunden – neben der Freiheit, den Stromlieferanten zu wechseln – einen besseren Service, Kostentransparenz, neue Produkte und Dienstleistungen bringen – basierend auf dem Wettbewerb vieler Anbieter. Für